

Neue Heimat Salzburg

Die Geschichte der ungarischen Emigration in Salzburg nach dem Zweiten Weltkrieg

Von Kristóf Erdős

Mit der Geschichte der ungarischen Emigration in Österreich beschäftigte sich die Fachliteratur bisher vor allem im Zusammenhang mit dem ungarischen Volksaufstand 1956. Hier sind die Werke von Katalin Soós¹ hervorragend, die das Thema auf Basis der aus Wiener Archiven stammenden Quellen zusammenfassen. Von den Werken der Zeitzeugen ist das Buch des evangelischen Pfarrers István Szépfalusi, welcher der Gründungssekretär des Wiener Ungarischen Vereins der Péter-Bornemisza-Gesellschaft war, von ausgesprochener Wichtigkeit.² Unerlässlich sind zu diesem Thema weiters die Bände von Gyula Borbándi³.

Der nachstehende Aufsatz versucht, mit neuen Erkenntnissen zum bisherigen Stand der Forschung beizutragen und die Geschichte der in Salzburg lebenden ungarischen Gemeinschaft seit dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der zur Verfügung stehenden Quellen neu zusammen zu fassen. Diese Forschungsarbeit wurde in Budapest und in der Stadt Salzburg geleistet und gefördert durch die Unterstützung der „Stipendienstiftung der Republik Österreich“ im Wintersemester 2008/2009⁴.

1. Österreich unter vierfacher Besatzung

In den letzten Wochen des Dritten Reiches und gleich nach seinem Zusammenbruch im April und Mai 1945 kam es in ganz Österreich zu chaotischen Zuständen. Nachdem sich die deutschen Truppen sukzessive zurückgezogen hatten, besetzten die Soldaten der alliierten Mächte die österreichischen Bundesländer. Nach der Besetzung Wiens durch sowjetrussische bzw. der Einnahme von Bregenz und Innsbruck durch französische Truppen fiel die Stadt Salzburg am 4. Mai 1945 unter US-amerikanisches Kommando⁵. Der Hauptmann der Luftwaffe der königlichen ungarischen Landwehr, Antal Kelemen⁶, hielt sich mit seinem Stab bereits dort auf. Nach seinen Erinnerungen teilte am 4. Mai 1945 Kampfkommandant Oberst Hans Lepperdinger um 6 Uhr früh – und obwohl General Max von Bork noch in der Nacht befohlen hatte, die Stadt zu halten – im Radio die erlösende Entscheidung mit, dass „die Stadt den Amerikanern kampflos übergeben werde“⁷. Die amerikanische 42. Infanteriedivision, genannt »Rainbow Division«, rückte im Laufe des Vormittags in die Stadt ein⁸.

Nach dem Einmarsch in Österreich verfassten und unterschrieben die Alliierten am 4. Juli 1945 die erste Vereinbarung zur Kontrolle Österreichs, deren erster Paragraph die Errichtung eines Alliierten Rates, eines Exekutivkomitees und einer Alliierten Kommission für Österreich vorsah. Mitglieder des Alliierten Ra-

tes waren die von den Regierungen der Alliierten ernannten militärischen Kommissare. Das Exekutivkomitee bestand ebenfalls aus hochrangigen Vertretern aus ihren Reihen, die – falls nötig – an den Sitzungen des Alliierten Rates teilnehmen sollten. Im Namen des Alliierten Rates handelte das Komitee jeweils bei der Kontrolle der Vollstreckung der Beschlüsse und der Koordination der Tätigkeiten der Abteilungen des Alliierten Rates. Außerdem wurden alle Fragen bearbeitet, die der Alliierten Rat dorthines vermittelte und deren Lösungen vorbereitet⁹.

Im Juli 1945 legten die Alliierten die endgültigen Grenzen der Besatzungszonen fest. Salzburg und Oberösterreich südlich der Donau kamen unter US-amerikanische, Vorarlberg und Tirol ohne Osttirol unter französische, Osttirol, Kärnten und Steiermark unter britische und das oberösterreichische Mühlviertel, Niederösterreich und das Burgenland unter sowjetrussische Besatzung. Die österreichische Hauptstadt Wien wurde wie Berlin in Sektoren eingeteilt und von allen vier Besatzungsmächten kontrolliert¹⁰.

2. Die ungarischen Altflüchtlinge¹¹ in Salzburg

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs kamen die vor der nahenden Front flüchtenden Ungarn – Soldaten ebenso wie Zivilisten – vor allem in den von den westlichen Mächte besetzten Bundesländer unter. Sie bemühten sich vor allem, außerhalb einer möglichen sowjetischen Zone zu bleiben. Ferenc Szálasi und die Pfeilkreuzler¹² blieben in treuem Glauben an den Sieg Hitlers und des Dritten Reiches vorerst auf ungarischem Staatsgebiet, stellten jedoch ihre Kampfhandlungen ein. Ihr Ziel war, die schweren Zeiten zu überstehen und dann wieder an die Macht zu kommen¹³. Erst im Dezember 1944 verließ die Regierung Szálasi Budapest und floh in die Städte *Sopron, Kőszeg und Szombathely bzw. deren Umgebung*. Am 29. März 1945 verließen mehr als 200 Personen, darunter Szálasi und die Mitglieder der Regierung, auf der Flucht vor den sowjetischen Truppen das nahe der österreichischen Grenze liegende *Kőszeg*. Sowjetische Truppen rückten bereits am Nachmittag in die Stadt ein. Die Pfeilkreuzler flüchteten zuerst nach *Blaibach¹⁴ (Bayern)*, anschließend in die Stadt Salzburg. Szálasi wurde in Mattsee nördlich von Salzburg im Gasthof Seewirt und die ungarische Exilregierung im Hotel Österreichischer Hof¹⁵ untergebracht, wo auch deren letzte Sitzung stattfand. Edmund Veesenmayer, der Bevollmächtigte des Großdeutschen Reichs in Ungarn, empfahl ihnen jedoch, sich freiwillig zu ergeben. Szálasi und seine Minister wurden von den Anfang Mai 1945 einrückenden US-Amerikanern in Haft genommen. Von Anfang Mai bis Ende Juli 1945 wurde Szálasi im bayerischen Augsburg gefangen gehalten, anschließend kam er wieder in die Stadt Salzburg zurück, von wo er Mitte September 1945 in das Camp Marcus W. Orr in Glasenbach südlich von Salzburg Marcos Camp, überstellt wurde. Von dort wurde Szálasi am 3. Oktober 1945 gemeinsam mit anderen ungarischen Politikern, denen Kriegsverbrechen vorgeworfen wurden, per Flugzeug nach Budapest zurück gebracht¹⁶.

Die Besatzungsmächte bezeichnen die aus ihren Heimatstaaten geflüchteten Menschen nach einem Terminus aus dem Verwaltungssprache der britischen Be-

satzungsgruppen als Displaced Person (im Folgenden DP), also jemanden der sich nicht dort befindet, wo er eigentlich hingehört. Sie hatten österreichweit seit Mai 1945 Flüchtlingslager zur Unterbringung von DPs eingerichtet, auch in der Stadt Salzburg¹⁷. Die Organisation der Flüchtlingslager hatte sich bis zum Ende September 1945 strukturiert. Zu diesem Zeitpunkt lebte ca. ein Viertel aller Flüchtlinge in diesen Lagern, deren Versorgung die Aufgabe der Besatzungsmächte war¹⁸. Im Juni 1946 bekräftigten die Alliierten im Zweiten Kontrollabkommen ihre Verantwortung für alle in den Lagern untergebrachten Flüchtlinge¹⁹.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges kehrten zahlreiche Ungarn, die in Westeuropa Zuflucht gefunden hatten, in ihr Heimatland zurück. Am 16. März 1946 berichteten die bereits seit Juni 1945 wieder erscheinende Salzburger Nachrichten über die Ankunft bzw. Durchreise von 200 Ungarn aus dem bayerischen Exil²⁰. Die Rückreise der in Salzburg untergebrachten ungarischen Flüchtlinge begann mit dem ersten ungarischen Transport am 2. April 1946. Alle im Land Salzburg wohnhaften Personen ungarischer Nationalität, die nicht im Besitze einer von der Ausländerabteilung der 42. Infanterie-Division (DP Repatriation Section, Kapitelplatz 2, Zimmer Nr. 15) ausgestellten und gültigen Aufenthaltsbewilligung waren, mussten an diesem Tag persönlich dort erscheinen. Anträge für Ausnahmen vom Abtransport mussten ebenfalls in eigener Person schon vorher zwischen 18. und 23. März 1946 bei diesem Amt vorgelegt werden²¹. In einer vom 18. März 1946 datierten Mitteilung wurde den Betroffenen jedoch auch bekanntgegeben, dass für die amerikanische Militärbehörde die Verlängerung ihres Aufenthalts in Salzburg nicht erwünscht sei. Ein ungarischer Flüchtling wandte sich daraufhin an Gesandtschaftssekretär Dr. Josef Kail und wies darauf hin, dass der amerikanische Außenminister James F. Byrnes in einer Erklärung betont hatte, dass die Vereinigten Staaten nicht beabsichtigten, „irgend jemanden gegen seinen Willen zur Rückkehr in die Heimat zu zwingen“²². Danach schrieb dieser über seine alltäglichen Erfahrungen mit der Aufenthaltsbewilligung. Diese wurde bis November 1945 immer von der amerikanischen Militärbehörde am Kapitelplatz 2 ausgestellt. Dort rechtzeitig angekommen, wollte er seine und die seiner Frau verlängern lassen. Aber es wurde ihm mitgeteilt, dass diese Bewilligungen nun vom Bürgermeisteramt ausgestellt würden. Als er sich darauf an das Bürgermeisteramt wandte, bekam er die Auskunft, dass die Aufenthaltsgenehmigungen doch am Kapitelplatz 2 durch die amerikanische Militärbehörde ausgestellt würden. Als er dort eintraf, fragte ihn der amerikanischer Feldwebel, warum er überhaupt da sei. Über die vielen falschen bzw. missverständlichen Auskünfte ärgerte sich der Briefschreiber so sehr, dass er alle seine amtlichen Dokumente sowie die Arbeitsbestätigung seiner Frau und seine Inskriptionsbestätigung an der Universität Salzburg wegwarf, was jede weitere Verhandlung unmöglich machte. Als der Autor des Briefs sich danach erkundigte, warum er schlecht behandelt worden sei, erhielt er die Auskunft, dass der dort beschäftigte amerikanischer Leutnant schwäbischer Herkunft die Ungarn hasste, weil die Volksdeutschen aus Ungarn ausgesiedelt worden waren und der gegenwärtige Feldwebel seine Abneigung gegen Juden schlecht verbergen könne²³.

In den Erinnerungen von Antal Kelemen wird über diese Repatriierungen berichtet. Kelemen traf sich mit einem Harry genannten Captain, der seit Ende September 1945 als Kommandant einer kleinen Einheit Flüchtlingstransporte von Salzburg zurück nach Ungarn begleitete. Er übergab diese Transporte jeweils in Komárom den ungarischen Behörden. Dieser Heeresangehörige aus Texas berichtete, dass die amerikanische *Repatriierungsbehörde etwa Anfang September 1945 erfuhr, dass einige Transporte überhaupt nicht in Ungarn ankamen, sondern nach Sibirien umgeleitet worden waren.* Um dies zukünftig zu verhindern, wurden die heimkehrenden ungarischen Flüchtlinge von einer bewaffneten Eskorte begleitet²⁴.

Auf die Rolle Salzburgs als einem wichtigen strategischen Zentrum der ungarischen Flüchtlingsangelegenheiten in Westeuropa weisen die Sekretariatsakten des ungarischen Verteidigungsministers Mihály Farkas aus dem Jahre 1948 hin. Diese Quelle berichtet über einen anhaltenden Flüchtlingsstrom zwischen Österreich und Rom, auf der die am meisten benutzte Route von Wien über Salzburg führte. Das Endziel war die Auswanderung nach Übersee²⁵.

2. 1. Die Gruppe der ungarischen Flüchtlinge in Salzburg

Im Laufe meiner Untersuchungen fanden sich im SLA genaue Zahlenangaben zu den ungarischen Flüchtlingen in Stadt und Land Salzburg nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Flüchtlingslager Hotel Europa wohnten zwischen 1. Oktober 1948 und 30. September 1949 3.025 Ungarn, im Bundesland Salzburg hielten sich laut einer Statistik vom 1. September 1949 insgesamt 2.873 Ungarn auf.



Abbildung 1: Flüchtlingslager Hotel Europa (1949),
Quelle: ÖNB Wien, Bildarchiv, US 8362/1

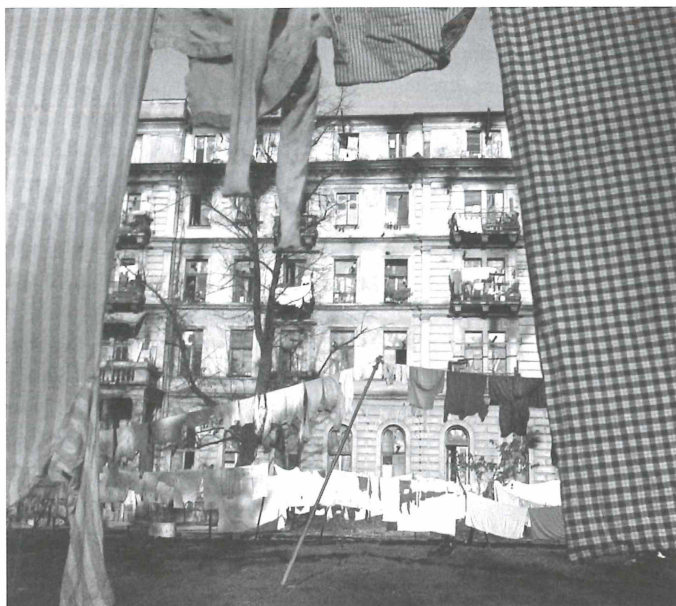
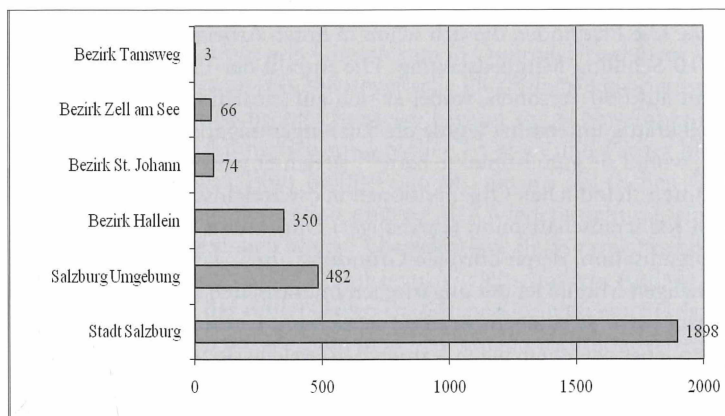


Abbildung 2: Große Wäsche vor dem Hotel Europa (1949),
Quelle: ÖNB Wien, Bildarchiv, US 8362/5

Die Umfrage vom 1. September 1949 zeigt weniger – nämlich nur 1.898 – ungarische Flüchtlinge in der Stadt wie die Statistik für das Hotel Europa in derselben Periode. Leider kann der bestehende Widerspruch wegen des Fehlens einer weiteren Quelle nicht aufgelöst werden. Sicher ist hingegen, dass sich der überwiegende Teil der ungarischen Flüchtlinge der Stadt Salzburg und ihrer Umgebung aufhielt²⁶.



Graphik 1: Ungarische DP's und Flüchtlinge, Stand 1. September 1949; Quelle: SLA, Landesamt für Umsiedlung, Jahrestätigkeitsberichte 1947–1954, Karton 171

Da wenige Quellen zur Verfügung stehen, ist es schwer, das Leben der Ungarn in Salzburg nach dem Zweiten Weltkrieg zu rekonstruieren. In einer der wenigen aufgefundenen berichtete der Agent mit dem Decknamen „Berkessy Tibor“ am 3. September 1949 handschriftlich über den katholischen Priester János Mihályfi, der lange Zeit für das ungarische Leben in Salzburg prägend war²⁷. Dieser gab folgende Charakterisierung Mihályfis: „A plébános. 175 körüli magasságú, ősz hajú, 45 év körüli. Kimondottan szép arc. Salzburg legnagyobb fasisztája. Kérlelhetetlenül szid mindent, ami demokratikus. Fantasztikus szónoki képesség. Az amik nem szeretik, mert őket is állandóan szidja. Lakása a Mönchsbergi kolostorban van. A katolikusok nagyon szeretik.“ („Der Pfarrer. Er ist ungefähr 175 cm groß, mit grauen Haaren, gegen 45 Jahre alt. Ein besonderes schönes Gesicht. Der größte Faschist Salzburgs. Er schimpft über alles, was demokratisch ist. Er hat eine fantastische rednerische Fähigkeit. Die Amis mögen ihn nicht, weil er sie auch immer schimpft. Seine Wohnung ist im Kloster auf dem Mönchsberg. Die Katholiken mögen ihn sehr“)²⁸. An Mihályfis Ansichten erinnerte sich der reformierter Pfarrer Károly Véghy ähnlich²⁹. In einem vom 29. September 1951 datierten Bericht über Mihályfi erfahren wir weiters, dass er jeden Sonn- und Feiertag um 11 Uhr die Messe in der Dreifaltigkeitskirche am Makartplatz abhielt, wo die in Salzburg verbliebenen ungarischen Katholiken ihre Messen feierten. Der Agent berichtete weiters, dass Mihályfi der Leiter des Katholischen *Burschenverbandes* war, der zur Actio Catholica gehörte³⁰. Er leitete auch die Ungarische Caritas, deren Sitz sich in der Ignaz-Harrerstraße 6 befand³¹. Hier boten Holzbaracken Unterkunft für Arbeitslose. Aufgrund der Informationen des Agenten wurden die Mitglieder des Katholischen *Burschenverbandes vom Vatikan und amerikanischen Regierungsstellen mit monatlichen Kleidungs- und Lebensmittelpenden unterstützt*³².

Weiters informierte der Agent über eine viele Mitglieder zählende ungarische Pfadfinderschar, deren erster Leiter der ehemaliger Lehrer Gyula Nyikos war. Dieser gründete 1945 diese Gruppe, welcher er bis 1950, dem Zeitpunkt der Auswanderung mit seiner Familie in die USA, vorstand. Sein Nachfolger wurde Géza Vass. Die Pfadfinder, die sich schon in festen Arbeitsverhältnissen befanden, zahlten 10 Schilling Mitgliedsbeitrag. Die Anzahl der Pfadfinderschar bezifferte der Agent auf 600 Personen, wobei er sich auf „ausländische Zeitungen“ berief. Finanziell kräftig unterstützt wurde die Salzburger ungarische Pfadfinderschar aus Übersee, wohin sie gute Kontakte hatte³³. Berichtet wird diesem Dossier über die so genannten „feindlichen Organisationen in österreichischen Städten“, besonders über den Kameradschaftsbund (ehemaliger) Ungarischer Frontkämpfer. Das Ziel dieser Organisation, deren offizielle Gründung am 1. Januar 1949 erfolgte, war, die ehemaligen Mitglieder der ungarischen militärischen Einheiten im Westen zusammenzufassen³⁴. Daneben bemühte sie sich um eine enge Verbindung mit den in Ungarn lebenden ehemaligen Kameraden, welche sie beim Aufbau eines geheimen Widerstands gegen die sowjetische Besatzung unterstützten³⁵. Die Zentrale des Kameradschaftsbundes in Salzburg befand sich in der Getreidegasse, ihr Leiter war ein ehemaliger General namens Lajos Burgett. Ihre monatlich erscheinende Zeitung trug den Namen „Hadak Útján“ („Auf dem Weg der Heere“)³⁶, ihr erster

Redakteur war Gendarmerieoberst Kálmán Abay³⁷. Die Redaktion versuchte, eine ungarische Identität und den festen Glauben an die Auferstehung Ungarns zu beschwören und gleichzeitig die Weltöffentlichkeit über die wahre Situation in Ungarn aufzuklären. Das zur geplanten Gründung der Zeitschrift verfasste Schreiben kam auch auf die Finanzen zu sprechen, weil aber das Blatt unabhängig bleiben wollte, wurden die ehemaligen Kameraden zur Deckung der Kosten von Herstellung, Vertrieb und Zustellung um freiwillige Spenden gebeten³⁸. Man konnte die Zeitschrift auch im Büro der Ungarischen Caritas Salzburgs kaufen³⁹.

Von den Pfeilkreuzlern-Hungaristen fanden einige Zuflucht in Salzburg. Ihre Zeitschrift erschien mit dem Titel „Út és Cél“ (Der Weg und das Ziel“). Am 16. Februar 1953 teilte ein geheimer Bericht aus Budapest mit, dass die Zeitung in Graz produziert wurde und der zuständige Herausgeber János Lengyel war, der in Salzburg wohnhaft war⁴⁰. Bereits im Jahr 1952 wurde die Redaktion von „Der Weg und das Ziel“ nach München verlegt, wo ab Herbst 1957, nachdem die Zeitschrift in Österreich verboten worden war, auch die Produktion erfolgte. Trotz des in „Das Ziel“ geänderten Titels erregte sie mit ihren antisemitischen und antidemokratischen Artikeln auch die Aufmerksamkeit der bundesdeutschen Behörden und erschien deshalb bereits Anfang 1960 in Buenos Aires, Argentinien⁴¹.

Aufgrund eines zusammenfassenden Berichts vom 29. Oktober 1953 lebte auch das aktive Mitglied der Leitung, Ernő Gömbös, in Salzburg. Gömbös, der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Gyula Gömbös und selbst ehemaliger Hauptmann in der ungarischen Armee, flüchtete im Jahre 1945 in den Westen und ließ sich in Salzburg nieder. Er griff nach Berichten des vorhin erwähnten Agenten ständig den Kameradschaftsbund (ehemaliger) Ungarischer Frontkämpfer an, wohl auch, weil er selbst nicht grundsätzlich an allen ehemaligen Militärangehörigen, sondern ausschließlich an einer aktiven organisatorischen Zusammenarbeit zwischen den europäischen Pfeilkreuzlerorganisationen interessiert war⁴².

3. Die ungarischen Neuflüchtlinge in Salzburg

Die nächste große Gruppe von Ungarn kam in Österreich nach dem Volksaufstand 1956 an, als insgesamt 180.288 ungarische Flüchtlinge registriert wurden⁴³. Der Flüchtlingsstrom in Richtung Österreich begann am 4. November 1956, als der Aufstand nach dem Einmarsch sowjetischer Truppen und Panzer blutig niedergeschlagen worden war. Etwa 6.000 Personen, die aus politischen Gründen, aus Angst vor Vergeltung, Repression und vor der Wiedererrichtung eines kommunistischen Systems geflohen waren, überschritten die österreichische Grenze. Zuerst wurden sie im Burgenland (Pamhagen, Wallern, Tadten, Andau) angehalten, dann wurden sie in das Auffanglager Traiskirchen weitergebracht, das sich ca. 30 km südlich von Wien entfernt befindet. Die meisten Flüchtlinge bewegten sich Richtung Wien und Graz weiter⁴⁴.

Am 8. November 1956 kamen die ersten militärischen Flüchtlinge, zwei Offiziere und 48 Grenzsoldaten in Österreich an. Bereits einen Tag später, um vier Uhr früh, brachten 13 Waggons etwa 600, zwischen 20 und 30 Jahre alte Männer

zum Salzburger Hauptbahnhof. Von dort wurde der Transport direkt ins Lager Siezenheim umgeleitet. Jeweils 150 Mann fanden in einem Block Quartier, wurden noch am selben Tag ärztlich untersucht und die Kranken im sauber eingerichteten Krankentrakt separiert⁴⁵.

Ebenfalls mit einem Sonderzug erreichten am 13. November 1956 weitere 300 Männer, Frauen und Kinder, die aus Budapest, Miskolc und Győr stammten, Salzburg⁴⁶. Doch es war kein Ende abzusehen: Der nächste Transport mit etwa 1.000 Männern, Frauen und Kindern traf am 17. November auf dem Salzburger Hauptbahnhof ein. Die Ungarn wurden von den Salzburger Landesräten Hermann Rainer (ÖVP), Josef Weißkind (SPÖ) und Walter Leitner (FPÖ) begrüßt und vom Österreichischen Roten Kreuz gepflegt. Etwa die Hälfte der Flüchtlinge wurde mit Autobussen der Städtischen Verkehrsbetriebe ins Lager Hellbrunn gebracht, die anderen fuhren nach Tirol bzw. nach Deutschland weiter⁴⁷.

Neben Österreich erklärte sich auch die australische Regierung bereit, auswanderungswillige ungarische Flüchtlinge aufzunehmen würden. Die Flüchtlinge sollten sich in der Hellbrunner Allee 8 melden. Insgesamt nahm Australien so in der nächsten Zeit annähernd 1.000 Flüchtlinge auf⁴⁸.

Von den *Zivilorganisationen schaltete sich das Landeskorps Salzburg des Pfadfinderbunds* ein, um die Ungarnhilfe anzukurbeln, indem es eine Kleiderspendeaktion initiierte. An österreichische Familien wurde appelliert, ungarische Flüchtlinge ein oder mehrere Male über einen bestimmten Zeitraum hindurch zum Mittagessen einzuladen⁴⁹.

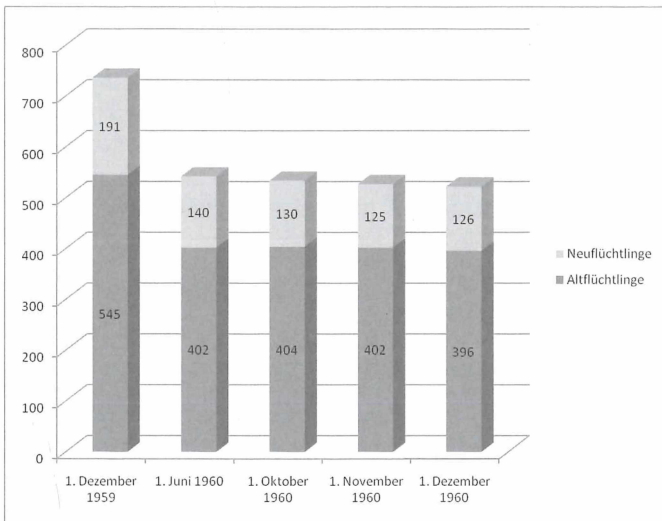
*Nach Australien sicherten die Vereinigten Staaten den Exilungarn die Möglichkeit der Auswanderung zu. Am 1. Dezember 1956 berichteten die Salzburger Nachrichten, dass – wie der amerikanische Konsul in Salzburg Arnlioth G. Heltberg mitteilte – schon 1.200 Visa an Ungarn ausgegeben hatte und weitere 400 Visa im Laufe der nächsten Tagen ausgefertigt werden sollten*⁵⁰. Eine Woche später erwähnte die Zeitung, dass 750 Ungarn am kommenden Dienstag – also am 11. Dezember – Salzburg in Richtung Australien verlassen würden. Nur 50 Personen, etwa 1% der Flüchtlinge, wollten in jedem Fall wieder nach Ungarn zurück. Viele Ungarn wollten vorerst in Österreich bleiben und erst heimkehren, wenn sich die Lage in Ungarn entscheidend geändert hätte⁵¹.

Anfang Februar 1957 verließen zwei Sonderzüge mit ca. 2.000 Personen die Stadt in Richtung Bremerhaven, um von dort per Schiff in die USA zu gelangen. Allerdings wurde von den US-amerikanischen Regierung stets betont, dass die Einwanderung nur für jene ungarischen Flüchtlinge möglich sei, die bereits Angehörige in den USA hätten⁵². Etwa zeitgleich besuchte die Repatriierungskommission der kommunistischen ungarischen Regierung Kádár die Insassen des Wiener Flüchtlingslagers Hörndlwald. Da aber kein einziger Flüchtling Interesse daran zeigte, mit den Kommissionsmitgliedern auch nur zu sprechen, geriet diese Aktion zum Misserfolg. Weil der Besuch der Kommission in absehbarer Zeit auch in Salzburg erwartet wurde, richteten die Flüchtlinge in Salzburg unter der Leitung von Simon Vilmos einen offenen Brief mit ca. 2.500 Unterschriften an die österreichische Bundesregierung, in welchem sie gegen den Besuch von Abges-

andten der kommunistischen Regierung ihrer Heimat protestierten: „Wir wollen die Mörder unserer Väter und Mütter nicht mehr sehen, wir wollen die Henker unserer Kinder und die Zuchthauswächter nicht mehr sehen und wir erlauben nicht, dass sie sich in unsere Angelegenheiten einmischen oder dass sie das versuchen.“ Sie baten die österreichische Bundesregierung, der Kommission keinen Besuch der Lager in Salzburg zu erlauben⁵³.



Abbildung 3: Ungarische Flüchtlinge am Salzburger Hauptbahnhof (1957),
Quelle: 1956 Institute, Budapest



Graphik 2: Ungarische Flüchtlinge im Bundesland Salzburg 1959–1960,
Quelle: SLA, Landesamt für Umsiedlung, Statistik, Karton 169

Die Einwanderung in die USA wurde bereits am 13. April 1957 gestoppt. Die Nachricht schockierte die ungarischen Flüchtlinge in Salzburg, worauf die in der Schwarzenbergkaserne befindlichen Ungarn ab dem 6. Mai 1957 für vier Tage in einen Hungerstreik traten. Weder dieses Unternehmen noch die Telegramme des österreichischen Innenministers Oskar Helmer an den amerikanischen Botschafter in Wien sowie an den Beauftragten für Flüchtlingsangelegenheiten der Vereinten Nationen, in denen er sich für die Ungarn zu verwenden versuchte, hatten Erfolg. Die Vereinigten Staaten beharrten auf ihrem Standpunkt⁵⁴.

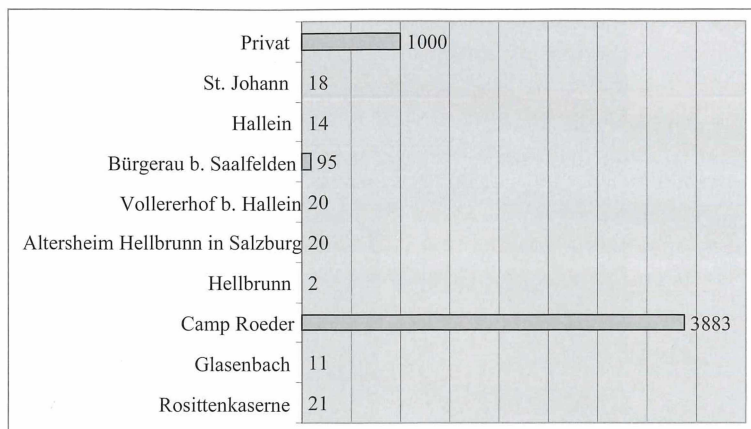


Abbildung 4: Der Ungarische Flüchtlingshilfsdienst in der Baracke Nr. 31 im Bundeslager Salzburg-Hellbrunn (1958), Quelle: 1956 Institute, Budapest

In der Betreuung der ungarischen Flüchtlinge spielte der Ungarische Flüchtlingshilfsdienst mit Sitz in Wien, der auch ein Büro in Salzburg unterhielt, eine wichtige Rolle⁵⁵. Er bot in Verfahren mit Behörden rechtliche Beratung an, vermittelte Informationen weiter, half bei der Unterkunft- und Arbeitssuche, gab kleinere Beihilfen, sprang bei der Beglaubigung von Papieren und deren Übersetzung bei Auswanderungsangelegenheiten ein und suchte die Unterkunft und Beschäftigung für Lehrer und Stipendien für Studenten⁵⁶.

3. 1. Die Entwicklung der Anzahl der ungarischen Flüchtlinge in Salzburg

Nach den Angaben der Erzdiözese Salzburg⁵⁷ hielten sich 1956 insgesamt 5.084 Ungarn im Gebiet der Erzdiözese auf. Auf dem folgenden Diagramm kann man eindeutig erkennen, dass 76,3 % der Flüchtlinge, also 3.883 Personen in Camp Roeder in Siezenheim untergebracht worden waren, sich hingegen in den anderen Camps nur sehr wenige Ungarn befanden.



Graphik 3: Ungarische Flüchtlinge auf dem Gebiet der Erzdiözese Salzburg 1956, Quelle: AES, EB Rohracher, 19/15: Österreich, Ungarn, Wien 1956

Seelsorgerisch betreut wurden die katholischen Flüchtlinge in den Auffangstellen Hellbrunn und im Altersheim Hellbrunn in Salzburg, in Glasenbach und in der Rosittenkaserne von *János Mihályfi*. Pater Kocsis OSB war zuständig für St. Johann/Pongau, Dr. *József Kocsis*⁵⁸ und *Géza Henye*⁵⁹ betreuten gemeinsam die vielen Ungarn im Camp Roeder. In Hallein, in Bürgerau bei Saalfelden und am Vollererhof bei Hallein waren die örtlichen Pfarreien für die Flüchtlinge zuständig⁶⁰.



Abbildung 5: Die Baracke Nr. 40 in der Alpenstraße, Salzburg (1957), Quelle: AStS



Abbildung 6: Eine Wohnung in der Baracke Nr. 40 in der Alpenstraße, Salzburg (1957),
Quelle: AStS

Wegen der vielen Auswanderungen verringerte sich die ursprüngliche Zahl von 5.084 Ungarn, die sich noch im Jahr 1956 im Land Salzburg aufgehalten hatten, im Verlauf des Jahres 1957 wesentlich auf 1.747 Personen, von denen noch 1.559 in Camp Roeder untergebracht war. Dort lag die geistliche Betreuung *der römisch-katholischen Gläubigen weiterhin in den Händen von Dr. József Kocsis und Géza Henye*, während sich János Mihályfi und diejenigen Alt-, und Neuflüchtlinge kümmerte, die privat in Salzburg untergebracht waren⁶¹. *Die geistliche Arbeit unter den ungarischen Reformierten leistete Pfarrer Károly Véghy, der neben dem Bundesland Salzburg auch für die ungarischen Flüchtlinge in Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg zuständig war.* Nach den Erinnerungen von Véghy herrschten in den Lagern beengte Zustände. Die hellhörigen und nicht sehr stabilen Baracken gewährten nur den notwendigsten Platz und auch die Feldbetten standen dicht an dicht. Da die Flüchtlinge aber nur wenig persönliche Habe mitnehmen hatten können, fand meist alles Platz.

In den Salzburger Lagern hielt Véghy Gottesdienste und Bibelstunden für die Flüchtlinge ab, es wurden aber auch gemeinsam dem katholischen Priester János Mihályfi ökumenische Veranstaltungen organisiert. Neben geistlichen Veranstaltungen gab es verschiedene Treffen, um sich z. B. alte ungarischen Volkslieder und andere Musik anzuhören. Für Véghy waren die Momente, wenn sich die Auswanderer verabschiedeten, immer die traurigsten.

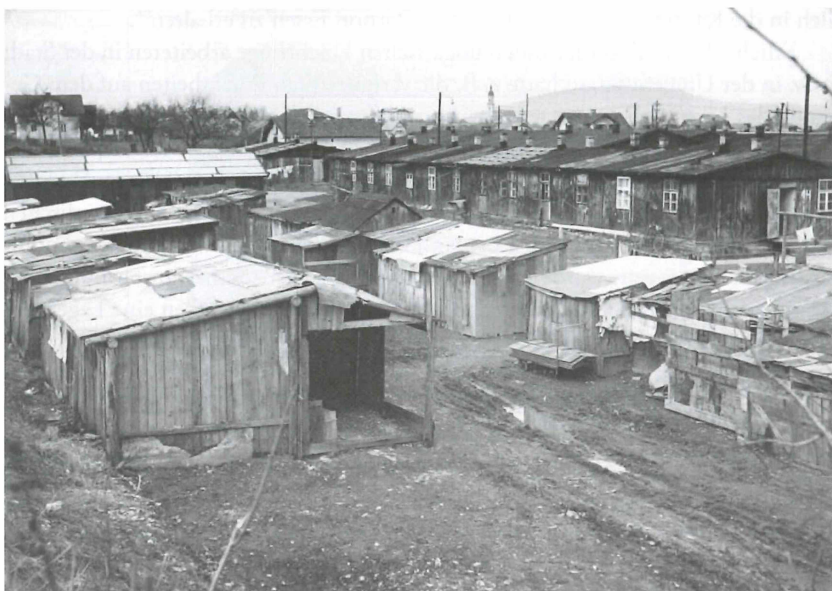


Abb. 7: Beschädigte Wohnbaracken in der Erzherzog-Eugenstraße in Salzburg-Itzling (1957), Quelle: AStS

Über eines der Salzburger Lager steht eine sehr detaillierte Beschreibung zur Verfügung. Am 4. Dezember 1959 sprach ein aus Österreich heimgekehrter weiblicher Flüchtling bei einem Verhör in der Polizeihauptdirektion des Regierungsbezirkes Baranya über ein solches Lager, das sich „ungefähr 1 km entfernt vom Stadtrand der Stadt Salzburg, neben der Autostraße in einer militärischen Kaserne“ („A tábor Salzburg külterületétől kb. 1 km-re volt az autótól mellett egy katonai laktanyában“) befand⁶². Aufgrund dieser Ortsangabe kann es sich nur um die Schwarzenbergkaserne handeln⁶³. Über das Lager berichtete die Frau, dass das Camp aus fünf ebenerdigen und neun einstöckigen Gebäuden bestand⁶⁴. Im Erdgeschoss befanden sich verschiedene Büros, Küchen, Kantinen, ein Kinoraum und eine Bibliothek. Für die Sicherheit des Geländes und der dort befindlichen 8-10.000 Personen waren die österreichische Gendarmerie verantwortlich, ihr Wachzimmer befand sich im *Kommandanturgebäude*⁶⁵. Den *Eingang bewachten* zwei bis drei zivile österreichischen Pförtner. Man konnte das Lager tagsüber verlassen, musste aber den dort ausgestellten Ausweis vorzeigen. Dieser war ein Stück Karton, auf dem Name, Geburtsjahr und die Nummer des Wohnblockes vermerkt wurde. Das Lager hatte kaum geregelten Tagesablauf. Morgens kontrollierten die Blockkommandanten die Sauberkeit der Zimmer, danach konnte jeder seiner Tätigkeit nachgehen. Zwischen 12 und 13 Uhr wurde das Mittagessen verteilt. In den ersten Monaten wurden Frühstück, Mittagessen und Abendessen in die Zimmer gebracht, wo es von den Zimmerkommandanten verteilt wurde. Nach einiger Zeit aber wurde dieses System aufgegeben und jeder musste persön-

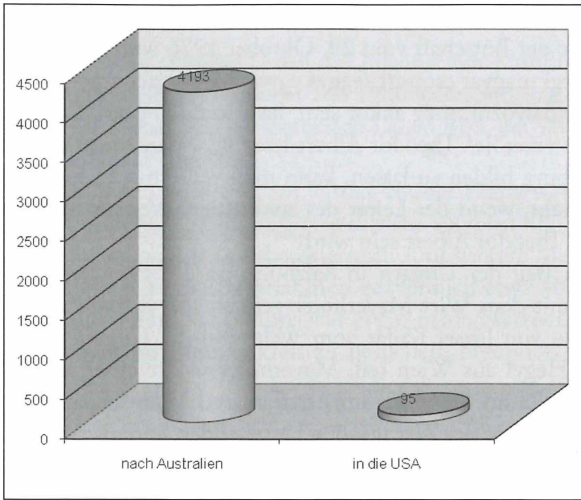
lich in die Kantine gehen, um dort seine Portion Essen zu erhalten⁶⁶.

Erlliche der im Lager lebenden ungarischen Flüchtlinge arbeiteten in der Stadt bzw. in der Umgebung, so hatte z. B. die verhörte Frau Putzarbeiten auf dem Gelände des Lagers übernommen. Ihr Mann arbeitete bis zu seiner Kündigung im September 1957 in einer Spielzeugfabrik in der Stadt Salzburg. Das Ehepaar hatte um eine Auswanderungsgenehmigung für Kanada angesucht, die vorerst positiv beurteilt worden war. Als sich aber im Laufe des Gesprächs mit dem kanadischen Konsul herausstellte, dass der Ehemann ein Mitglied der ungarischen kommunistischen Partei war, wurde diese Entscheidung widerrufen. Danach putzte der Mann zuerst auch in der Kaserne mit, dann eröffneten die beiden eine Lagerkantine, die sie bis zum Ende ihres Aufenthaltes 1959 in Salzburg betrieben⁶⁷.

Folgende Hilfsorganisationen waren auf dem Gelände des Lagers angesiedelt: die National Catholic Welfare Conference (NCWC), das World Council of Churches (WCC), die Lutheran World Federation (LWF), das American Joint Distribution Committee (AJDC) und zwei Jugendorganisationen, der Young Men's Christian Association (YMCA) und der Young Women's Christian Association (YWCA). In den Zuständigkeitsbereich der letzteren fielen der Betrieb von Kino und Bibliothek sowie die Organisation von Kulturveranstaltungen⁶⁸.

Im Auswanderungsverfahren musste man sich zwei Verhören unterziehen. Das erste wurde in der Stadt Salzburg vor den amerikanischen Behörden abgewickelt, wo ein so genanntes USEP-Verhör⁶⁹ durchgeführt wurde. Danach fand im Lager mit dem Konsul des jeweiligen Auswanderungslandes eine Befragung statt. Vor allem wollten Behörden und Konsule von den männlichen Bewerbern wissen, ob und wer in welcher Einheit Soldat gewesen war, ob eine Mitgliedschaft in der ungarischen kommunistischen Partei vorlag, ob sie an der Revolution teilgenommen hätten und warum sie in das Land ihrer Wahl auswandern wollten. Die Frauen wurden meist nur gefragt, wann sie geheiratet hatten⁷⁰.

Nach 1957 sank die Zahl der ungarischen Flüchtlinge wegen der Auswanderungen stetig. Im Jahre 1958 hielten sich auf dem Gebiet der Erzdiözese Salzburg 1.237 Neuflüchtlinge auf, davon 835 im Camp Roeder, 19 in Salzburg im Lager Rositten⁷¹. Zwischen 30. November 1956 und 1. Oktober 1958 heirateten insgesamt 79 ungarischen Paare. Die Zeremonien betreuten Géza Henye, Dr. József Kocsis, P. Augustin Juhász OFM⁷² und János Mihályfi⁷³. Zwischen 1958 und 1960 gab es eine große Auswanderungswelle, wovon auch die Statistik der erzbischöflichen Administration im Jahre 1960 berichtet, als sich noch etwa 500 Ungarn auf dem Gebiet der Erzdiözese Salzburg aufhielten, davon u. a. 15 Personen in einem Mädchenheim in Bad Gastein, die von Hochwürden Marosi betreut wurden⁷⁴. Eindeutig kann also festgestellt werden, dass die meisten Ungarn bis 1960 aus Salzburg auswanderten und sich die Anzahl von Tausenden auf einige Hunderte verringerte. Im Laufe meiner Forschungen zählte ich insgesamt 4.288 Auswanderungskarteien im SLA. Mehr als 99% der Personen gingen nach Australien, nur wenige in die USA⁷⁵. Wahrscheinlich sind diese Karteien jedoch nicht vollständig, denn die durchgesehenen Zeitungsartikel aus dieser Zeit berichteten über weitaus größere Gruppen, die das Visum in die Vereinigten Staaten bekamen.



Graphik 4: Die Auswanderung der Ungarn aus Salzburg nach 1956. ; Quelle: SLA, Landesamt für Umsiedlung, Ungarn nach Australien, Karton 27–29 und Auswanderererkartei, Ungarn nach Australien, Karton 30–42

3. 1. Das ungarische Kultur- und Vereinsleben in Salzburg nach 1960

Von der Periode vor der Gründung des Salzburger Ungarischen Kulturvereins 1977 fand ich im Zuge meiner Recherchen nur vereinzelt Angaben über das ungarische Kulturleben in Salzburg. So organisierte die Péter-Bornemisza-Gesellschaft⁷⁶ im Jahre 1966 u. a. einen Zoltán-Szabó-Literatursalon Salzburg. In den 1970-er Jahren veröffentlichte Eva Czjzek einen János Pilinszky⁷⁷- und einen Domonkos Szilágyi-Band⁷⁸ beim Otto-Müller-Verlag in Salzburg, denn sie war eine beliebte Übersetzerin von literarischen Anthologien und Radiosendungen. Eine deutschsprachige Anthologie mit dem Titel *Neue Siebenbürgisch-Ungarische Lyrik*⁷⁹ wurde mit einem Vorwort von András Sütő 1974 ebenfalls im Otto-Müller-Verlag in Salzburg veröffentlicht und von István Szépfalusi redigiert⁸⁰.

Erst Mitte der 1970er-Jahre entstand der Gedanke, einen ungarischen Verein in Salzburg zu gründen. Theodor Albert⁸¹ übernahm die Leitung des Vereins. Er sah es als seine Aufgabe, die ungarische Kultur zu verbreiten. Seiner Meinung nach sollte ein Kulturkreis um das Mozarteum in der Stadt Salzburg geschaffen werden. Nach eigener Aussage erfreute sich Theodor Albert des Respekts aller in Salzburg lebenden Ungarn. Man plante regelmäßige Treffen, die samstags in Theodor Alberts Wohnung oder in der Gaststätte von Herrn Mayerhofer⁸³ stattfinden sollten. Größere Veranstaltungen waren im Hotel Österreichischer Hof geplant⁸⁴.

Anfangs hatte die Ungarische Botschaft in Wien Vorbehalte gegen Theodor Albert. Einerseits hatten sie Angst davor, dass er „wegen der ‚Ermutigung‘ einer der österreichischen oder westdeutschen geheimen Dienststellen“ eine ungarische Gruppe in Salzburg gründen wollte⁸⁵. Andererseits hatten sie auch Bedenken, dass die in Salzburg lebenden rechtsgerichteten Flüchtlinge Mitglieder des Vereins

werden würden, um anschließend eine eigene Gruppe zu bilden⁸⁶. In einer streng geheimen Akte der Botschaft vom 29. Oktober 1976 wurde Folgendes vermerkt: „...egy salzburgi magyar csoport /vagy/ egyesület megalakítását már nem lehetett tovább megakadályozni, még akkor sem, ha a leendő egyesülés vezetője /de legalábbis szellemi vezetője/ Theodor Albert lesz.“ („...eine ungarische Gruppe oder Verein in Salzburg bilden zu lassen, kann man weiterhin nicht verhindern, auch in dem Fall nicht, wenn der Leiter des zukünftigen Vereins bzw. zumindest der geistige Leiter Theodor Albert sein wird)⁸⁷.

Vor einem Ball der Ungarn in Salzburg am 15. Oktober 1976 wurde die Verhandlung mit dem Wirt Mayerhofer geführt. An dieser nahmen Dr. Zoltán Szabó, die Frau von József Kádár vom Weltbund der Ungarn und Botschaftssekretär Tamás Hegyi aus Wien teil. Mayerhofer wollte einer selbständigen Salzburger Gruppe Raum für Zusammentreffen und Veranstaltungen bieten, dann könne man ja im Lauf der Zeit mit den bestehenden ungarischen Gruppierungen in Österreich Kontakt aufnehmen und kooperieren. Zehn Tage später empfing Botschaftssekretär Tamás Hegyi in Wien Theodor Albert. Bei dieser Gelegenheit betonte Albert die unterschiedlichen Vorstellungen von Mayerhofer und ihm selbst, da zu seiner Gruppe vor allem Intellektuelle zählten, deren hohe kulturelle Bedürfnisse nicht zu dem vom Mayerhofer versammelten Kreis passen würden. Auch dessen Gaststätte würde für seine Gesellschaft als Stammlokal nicht möglich sein, weil sie nicht an der Organisation von Bällen und Abende mit Zigeunermusik interessiert waren, sondern klassische Konzerte, Dichterlesungen und auch wissenschaftliche Vorträge besuchen wollten. Geplant sei, dass sich die Salzburger Gruppe um Albert vorerst der Österreichisch-Polnischen Gesellschaft anschließen würde, die bereits solche Programme anbot⁸⁸.

Nach dieser Vorgeschichte gründete sich der Ungarische Kulturverein in Salzburg erst am 23. April 1977. Sein Ziel war die Pflege der ungarischen Kultur und eine der ersten Veranstaltungen wurde im Oktober 1977 im Hotel Pitter⁸⁹ organisiert, wo die Salzburger Ungarn zu einer Weinkostprobe eingeladen waren und am Abend das Rajkó-Orchester aus Budapest auftrat⁹⁰. Die Gruppe um Theodor Albert war nicht sehr aktiv, es gab jedoch Treffen und freundschaftliche Gesellschaften⁹¹. Samstags gab es meistens einen Teenachmittag, an dem 20 bis 40 Personen teilnahmen⁹².

Ein wichtiger Faktor in der Geschichte der ungarischen Emigration in Salzburg ist die Tatsache, dass zwei Generationen, diejenigen, die nach dem Einmarsch der Rote Armee in den Jahren 1944/45 das Land verlassen hatten und die, welche nach dem Volksaufstand von 1956 geflüchtet waren, zusammenlebten. Die beiden Gruppen hatten wenig miteinander zu tun und waren kaum befreundet, weil die Alt- und Neuflüchtlinge auf unterschiedlichen Lebensniveaus situiert waren. Die Altflüchtlinge kamen vor allem aus den oberen Schichten der Gesellschaft, während die so genannten „Sechsfünfziger“ aus einfachen Verhältnissen stammten⁹³. Außerdem hatte die ältere Generation auch deshalb kein Vertrauen zu den jüngeren, weil sie ihnen gegenüber den Verdacht hegten, Spione des kommunistischen Regimes zu sein⁹⁴.

3. 2. Das religiöse Leben der Ungarn nach 1960

Organisiert wurde das religiöse Leben der ungarischen Katholiken weiterhin von János Mihályfi. Er hielt bis zu seinem Tod 1986 jeden Sonntag die ungarische Messe für circa 30–40 Menschen, erinnerte sich László Biza, der 20 Jahre lang der Kantor der Gemeinde war⁹⁵.

Unter den ungarischen Reformierten leistete Károly Végly weiterhin Dienst. Er hielt nicht nur für diese in Salzburg Gottesdienste, sondern fuhr an Sonntagen viele hundert Kilometer, weil er in Oberösterreich fünf weitere Messen zelebrierte⁹⁶. Ähnlich wie bei den Katholiken nahmen gewöhnlich etwa 40 Personen teil. Neben der Verkündung des Evangeliums war es für beide Pfarrer üblich, die Gemeindeglieder auch im Familienkreis zu besuchen, besonders wenn jemand erkrankt war⁹⁷.

3. 3. Die Tätigkeit des ungarischen Staatssicherheitsdienstes in Salzburg am Ende der 1960-er Jahre

Viele der in Salzburg lebenden emigrierten Ungarn hatten den Verdacht, dass es unter ihnen Informanten geben könnte, die regelmäßig der für operative und nachrichtendienstliche Arbeit zuständigen Amtsgruppe III/I des Ungarischen Innenministeriums berichteten⁹⁸. So zeichnete sich im Verlaufe der archivalischen Forschung die Geschichte des Anwerbungsversuchs des reformierten Pfarrers Károly Végly ab. Der Staatssicherheitsdienst führte ihn unter dem Decknamen „Anderson Lancelot“ und vervollständigte im Dezember 1970 durch Polizeimajor Pál Rajos die Informationen über ihn: „Anderson Lancelot ist österreichischer Staatsbürger, reformierter Pfarrer, den wir seit Oktober 1967 studierten (...) Mit LANCELOT traten wir in persönlicher Verbindung durch die Wiener Hauptresidentur und die Ergebnisse des persönlichen Studiums seiner Person festigten nur teilweise unsere vorrangigen Kenntnisse und unsere Hoffnungen auf ihn. Wir stellten fest, dass er wegen seinen persönlichen Eigenschaften dazu nicht geeignet ist, als Kandidat behandelt zu werden. Während des Kontaktes, als konkretere Themen besprochen wurden, stieg seine Angst. Über diesen Kontakt berichtete er seinem kirchlichen Vorgesetzten, dann brach er die Verbindung auf seine eigene Initiative ab. Seine kirchliche Stellung ist nebensächlich, aber wir haben die Gelegenheit, seine kirchlichen und kirchenpolitischen offiziellen Berichte auf anderem operativen Weg zu besorgen. Deshalb ist es derzeit nicht notwendig, LANCELOT als Kandidaten zu beschäftigen, weswegen schlagen wir vor, seine Materialien in das Archiv umzulagern“⁹⁹.

Aufmerksam war der Staatssicherheitsdienst auf Károly Végly geworden, als dieser sich, weil er ja österreichischer Staatsbürger war, auf der Ungarischen Botschaft in Wien ein Einreisevisum besorgen wollte. Dort traf er im Oktober 1967 Vince Posztós, Deckname „Kerekes“, der als Oberstleutnant der Polizei ein Offizier der vorher genannten nachrichtendienstlichen Amtsgruppe war. Posztós begann ein Gespräch über die ungarische Kulturgruppe in Linz und die beide vereinbarten ein Treffen, um sich weiter unterhalten zu können. Für den Offizier

war das Gespräch nur ein Vorwand, denn er wollte Véghy persönlich studieren¹⁰⁰. Über diese Begegnung verfasste er einen mit 29. Juni 1968 datierten Bericht, gegen dessen Ende er folgende Bemerkungen hinzufügt: „Az egyesület ügye jó lehetőség ANDERSON-nal való kapcsolat elmélyítésére és információ szerzésre. Mint gondolatot vetném fel, hogy egyik beutazásakor az egyesületről történő érdeklődés ürügyén, valaki részünkről a Világszövetség nevében, otthon is kapcsolatot létesíthetne vele.“ („Die Angelegenheit des Vereins ist eine gute Möglichkeit, um die Verbindung mit ANDERSON zu vertiefen und Informationen zu besorgen. Als nur einen Gedanken würde ich anregen, dass jemand von uns im Namen des Weltbunds (der Ungarn, Anm. d. Verf.) bei einer seiner Einreisen unter dem Vorwand der Auskunft über den ungarischen Verein, auch zu Hause (in Ungarn, Anm. des Verf.) mit ihm in Verbindung treten könnte“)¹⁰¹.

Ab Sommer 1968 setzte sich der Staatssicherheitsdienst zwei Ziele in der Angelegenheit von Károly Véghy, so sollte erstens die persönliche Verbindung zu ihm vertieft werden und zweitens das Treffen in Ungarn vorangetrieben werden. Der Hintergedanke war, dass im „Fall der Anwerbung von Lancelot (...) er wertvolle Hilfe auch in unserer nachrichtendienstlichen Arbeit gegen die BRD leisten (könnte). Er könnte regelmäßig in die BRD fahren und mit verschiedenen Kirchen- und Emigrantenorganisationen verhandeln.“ („Lancelot beszervezése esetén értékes segítséget nyújthat az NSZK ellen irányuló hírszerző munkánkban is. Rendszeresen átmehet az NSZK-ba, tárgyalhat különböző egyházi, emigráns szervezetekkel“)¹⁰².

Am 2. Juni 1969 um 14 Uhr suchte Vince Posztós den Pfarrer in seiner Wohnung in der Stadt Salzburg auf. Das Hauptziel des Besuches war die Besprechung eines Treffens in Ungarn. Posztós empfahl als Ort zuerst Budapest, man einigte sich aber dann auf das näher an der Grenze zu Österreich liegende Győr. Das Treffen sollte am 22. Juni 1969, einem Sonntag, um 12 Uhr im Essensraum des Hotels Roter Stern stattfinden¹⁰³. Dazu kam es aber nicht mehr, da bereits im Laufe der Unterhaltung die mögliche Teilnahme des Pfarrers an Bespitzelungsaktionen zur Sprache kam. Véghy ahnte Böses, was Posztós auch bemerkte: „Határozottan látszott, hogy nem szívesen fogadja az otthoni találkozót, amit kifejezésre is juttatott.“ („Das war zu sehen und er brachte es auch zum Ausdruck, dass er nicht gerne an diesem Treffen teilnahm“)¹⁰⁴. Danach wandte sich Véghy an seinen Vorgesetzten Imre Gyenge, den reformierten Landessuperintendenten und Pfarrer der Gemeinde Oberwart im Burgenland, woraufhin dieser sich mit der die Ungarische Botschaft in Wien in Verbindung setzte und darum bat, Véghy nicht mehr belästigen¹⁰⁵. Nach dem heutigen Stand unserer Kenntnisse befindet sich auch ein vom 24. Juli 1969 in Wien datierter Bericht des Staatssicherheitsdienstes im ÁBTL: „A. Lancelot a salzburgi beszélgetés után felkereste Frazer-t, és beszámolt neki a látogatásról. Elmondta, hogy felajánlottuk neki a győri találkozót, amelyre nem jött el és nem is fog eljönni.“ („Nach dem Gespräch in Salzburg suchte A. Lancelot Frazer¹⁰⁶ auf und berichtete ihm über den Besuch. Er teilte ihm mit, dass wir ihm das Treffen in Győr anboten, auf das er nicht kommen wird“)¹⁰⁷. So scheiterten das Treffen in Ungarn und auch der Anwerbungsversuch an der

strikten Weigerung von Végly, mit dem ungarischen Staatssicherheitsdienst zusammen zu arbeiten.

3. 4. Die Ungarn in Salzburg von den 1970-er Jahren bis heute

Ab dem Anfang der 1970-er Jahre bot der Halleiner Augenarzt Dr. András Farkas den Ungarn in Salzburg eine neue Gelegenheit, sich zu treffen. Da viele ungarische Patienten seine Sprechstunde aufsuchten, plante er die Organisation von Literaturabenden für die in der Stadt Salzburg und Umgebung lebenden Ungarn. So las Farkas Texte von berühmten Figuren der ungarischen Literatur, u. a. von Sándor Petöfi, János Arany, Endre Ady und Attila József, vor. Immer mehr Interessierte kamen in sein Sprechzimmer zu den monatlichen Treffen, die Zahl der Besucher pendelte sich auf 15 bis 25 Personen ein¹⁰⁹.

Anfang 1970 zog der reformierte Pfarrer Károly Végly von Salzburg nach Vorarlberg um, wo er zwischen 1970 und 1988 die Seelsorge übernahm. Am 22. November 1986 starb János Mihályfi, der katholische Pfarrer der Ungarn in Salzburg. Danach fuhr István Szépfalusi einmal im Monat von Wien nach Salzburg, um in der evangelischen Christuskirche ökumenische Gottesdienste für Katholiken und Reformierte zu halten¹¹⁰. Ab 1987 bekamen die Ungarn in Salzburg für die nächsten zehn Jahre einen neuen katholischen Pfarrer, Hochwürden Vilmos Bognár¹¹¹.

Bis 1992 vergrößerte sich das sich großer Beliebtheit erfreuende literarische Beisammensein im Sprechzimmer von Farkas so, dass sich die Ordination auf Dauer als zu klein erwies. So kam es 1993 unter der Leitung von Hochwürden Vilmos Bognár und einer Handvoll engagierter Ungarn, allen voran von Zsófia Major, zur erneuten Gründung eines Salzburger Ungarischen Vereins. Noch im gleichen Jahr wurde im Sternbräu¹¹², einem Lokal in der Salzburger Altstadt, das erste und sehr erfolgreiche Faschingstreffen abgehalten. Da das Hauptaugenmerk des Vereins vor allem darauf lag (und liegt), die ungarisch-österreichische Kontakte zu pflegen, weitete sich die Tätigkeit des Vereins bald aus. Daher kam es im April 1995 mit Förderung der Ungarischen Botschaft in Wien und des Bürgermeisters der Stadt Salzburg, Josef Dechant, zur Abhaltung einer Ungarischen Woche, einer gemeinsamen Initiative des Salzburger Ungarischen Vereins und der K+K Hotels¹¹³. In diesem Rahmen fand u. a. eine Diskussion zu den österreichisch-ungarischen Beziehungen statt, es wurden auch Ausstellungen veranstaltet und mit Unterstützung von Domkapellmeister János Czifra wurde ein Konzert im Dom organisiert. Leider fand die Veranstaltungsreihe beim Salzburger Publikum nicht das von den Organisatoren erhoffte Interesse. Im Zuge der darauf folgenden Meinungsverschiedenheiten kam es zu einem Riss in der Leitung des Vereins. Noch im Jahre 1995 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Hochwürden Vilmos Bognár übernahm die Leitung des Vereins für weitere zwei Jahre, aber Zsófia Major trat aus dem Verein aus. Danach hatte der Verein nicht mehr vor, große österreichisch-ungarische Projekte zu veranstalten, sondern führte dem Statut entsprechend¹¹⁴ seine kulturelle Tätigkeit nur im Kreis der Ungarn in Salzburg durch. Eine der

wichtigsten Aufgaben wurde es, die drei wichtigsten ungarischen Nationalfeiertage – die Revolution von 1848/49 am 15. März, das St. Stephansfest am 20. August und den Jahrestag des ungarischen Volksaufstands von 1956 am 23. Oktober – würdig zu feiern. Auch das Weihnachtsfest wurde alljährlich gemeinsam begangen. Weitere Möglichkeiten des Zusammentreffens der Ungarn in Salzburg bildeten die regelmäßigen katholischen und reformierten Gottesdienste¹¹⁵.

Ab 1997 fanden die Treffen im Salzburger Pfadfinderheim statt¹¹⁶. Weil Hochwürden Vilmos Bognár nach Ungarn zurückzog, übernahm Mária Schwarz die Leitung des Vereins, der zu diesem Zeitpunkt ca. 50 bis 60 Mitglieder zählte. Wegen des Weggangs des Pfarrers fanden etwa ein Jahr keine Messen statt, was von den Mitgliedern aber erwünscht gewesen wäre. Im Laufe dieses Jahres lud István Szépfalusi die Leiterin des Salzburger Ungarischen Vereins nach Wien auf die Presbyterwahl ein, wo sie den Päpstlichen Prälaten Géza Valentini traf. Prälat Valentini schlug Mária Schwarz vor, dass sie sich zuerst einmal um einen geeigneten Ort für die Gottesdienste in Salzburg umschauchen sollte. Deswegen wandte diese sich an die Ursulinen in Glaserbach, bei denen auch schon früher ungarische Messen abgehalten worden waren und erhielt die Genehmigung, in der Kapelle des Gymnasiums der Ursulinen¹¹⁷ Messen abzuhalten. Schwarz berichtete dies dem Prälat Valentini, der dann von September 1998 bis Ende 2007 die ungarischen Messen in Salzburg hielt. Gegen Ende der 1990er-Jahre fanden auch ökumenische Gottesdienste im Diakoniezentrum Salzburg¹¹⁸ statt, die Prälat Valentini, Károly Véghy und István Szépfalusi gemeinsam zelebrierten.

Der engagierten Arbeit von Mária Schwarz verdankte der Verein den Aufschwung des Vereinlebens: es wurden kulturelle Veranstaltungen organisiert, Regisseure, Schauspieler, Schauspielerinnen und Historiker aus Ungarn hielten Vorträge und ein immer gern gesehener Gast war die ungarische Konsulin in Salzburg, Elisabeth Wassibauer. Im Laufe der Jahre traten öfters die Studenten des Mozarteums Salzburg auf und ein besonderer Höhepunkt war beim Weihnachtsfest 2002 der Auftritt des Chors des Piaristengymnasiums Kecskemét. Initiiert wurde auch eine ungarische Bibliothek, die dank Konsulin Wassibauer einige Jahre lang im Gebäude des Konsulats untergebracht werden konnte¹¹⁹.

Der Kontakt mit der in anderen Teilen Österreichs lebenden Ungarn wurde erneut aufgebaut. Zweimal wurde ein Treffen bei den Ursulinen abgehalten, an denen auch die in Linz und Innsbruck lebenden Ungarn teilnahmen. Neben gemeinsamen Gartenpartys fuhren Salzburger und Innsbrucker Ungarn auch miteinander zur Wallfahrt nach Mariazell. Die Salzburger wiederum reisten nach Innsbruck, um sich einen Vortrag von Dr. Otto Habsburg anzuhören. Mit den Linzern wurde dort zusammen das St. Stephansfest, aber auch Weinlesefeste und Gartenpartys gefeiert¹²⁰.

Im Jahre 2002 wurde Péter Karsay zum neuen Präsident des Vereins und Mária Schwarz zur Ehrenpräsidentin gewählt. Als ihre wichtigste Aufgabe empfanden sie es, die jüngere Generation zu gewinnen und die Organisation bekannter zu machen. Deswegen nahm man Internet¹²¹ und Radio als Medium in Anspruch. Am 25. Mai 2004 strahlte die Radiofabrik Salzburg, die erste Sendung des ungar-

sprachigen Programms *Hungarica* aus, deren redaktionellen Teil Éva und Tibor Horvát betreuten. Das Ziel von *Hungarica* war vor allem, den Anspruch auf die ungarische Medienvertretung in Salzburg und Umgebung zu zeigen. Die Pflege der ungarischen Kultur und Identität stand auch hier weiterhin im Mittelpunkt. Unter diesen Gesichtspunkten stellten die Redakteure ihre Programme zusammen und thematisierten die verschiedenen ungarischen kulturellen, kirchlichen und historischen Jahrestage und Ereignisse. Platz im Programm bekamen neben den Veranstaltungen auch die Nachrichten und Begebenheiten über die in Salzburg und Westösterreich lebenden Ungarn. Éva und Tibor Horvát sprachen mit Personen des öffentlichen Lebens und auch darüber, was im Leben der außerhalb ihres Heimatlandes lebenden Ungarn wichtig war. Die kaum 50-minütigen Sendungen von *Hungarica* wurden abends an jedem ersten und dritten Montag des Monats produziert und jeweils am kommenden Freitagvormittag in der Stadt Salzburg auf 107,5 MHz empfangen. 2006 wurde die Sendung *Hungarica* eingestellt¹²².

Die Mitglieder des Salzburger Ungarischen Vereins sehen sich selbst als diejenigen an, welche die in Salzburg existierende ungarische Tradition fortsetzen. Zu Veranstaltungen werden ca. 120 Einladungen verschickt, wobei etwa 15 bis 30 Personen teilnehmen. Da der Verein viele ältere Mitglieder hat, wird die Zahl mit der Zeit immer kleiner. Fixpunkt in den aktuellen ständigen Programmen stellt der monatlich stattfindende Stammtisch dar, wo sich meist etwa zehn Personen treffen. Weiterhin auch feiert man die bereits erwähnten ungarischen Nationalfeiertage. Im Programm des religiösen Lebens der Ungarn in Salzburg stellt die monatlich abgehaltene römisch-katholische Messe in der Kapelle des Ursulinengymnasiums den wichtigsten Termin dar. Da es finanziell nicht möglich ist, für die kleine Salzburger Gemeinschaft einen eigenen Geistlichen abzustellen, werden die Messen seit 2007 von Dechant Simon Ferenc, dem Wiener Pfarrer, zelebriert¹²³.

Aufgrund der zur Verfügung stehenden Quellen versuchte ich, die Geschichte der ungarischen Emigration in Salzburg nach dem Zweiten Weltkrieg so detailliert wie möglich aufzuarbeiten. Gegenüber den Forschern des Mittelalters und der Frühen Neuzeit kämpfen die mit der Zeitgeschichte Beschäftigten meist mit einem unübersehbaren Quellenreichtum. Zu diesem Artikel fand ich zahlreiche Quellen, aber diese würden ohne die vielen mündlichen Aussagen zwar detailreich, aber trotzdem nur unvollständige Mosaik bleiben. Manche Details und Zusammenhänge lassen sich trotz aller Bemühungen nicht mehr entschlüsseln, so z. B. konnte ich den Widerspruch zwischen den einzelnen Statistiken nicht auflösen oder auch nicht die zentrale strategische Rolle der Stadt Salzburg in der Flüchtlingsbewegung untersuchen. Sicher ist aber, dass, als die Ungarn die Hilfe der Salzburger (und Österreichs) brauchten, sie immer bereitwillig geleistet wurde, sowohl nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als auch nach dem Volksaufstand 1956.

Für die meisten Ungarn bedeutete die Stadt Salzburg nur ein zeitweiliges Heim, sie verbrachten ein paar Jahre in der Stadt und zogen dann weiter. Die zuerst mehrere tausend Personen zählende Gemeinschaft der Ungarn reduzierte

sich bis 1960 drastisch auf nur mehr ein paar hundert Ungarn. Auch die Unterminierungsversuche der kommunistischen Machthaber in Ungarn konnten das Zusammengehörigkeitsgefühl dieser kleinen Gruppe nicht zerstören, die weiterhin die Pflege ihrer nationalen Identität und Kultur für wichtig hält.

Anmerkungen

1 Siehe dazu *Katalin Soós, 1956 és Ausztria (1956 und Österreich)* (Szeged 1999); auch *Katalin Soós, Ausztria és a magyar menekültügy 1956-7 (Österreich und die ungarische Flüchtlingsangelegenheit 1956/57)*, in: *Századok* 5 (1998), S. 1019–1051; weiters *Katalin Soós, 1956-os magyar menekültek a statisztikai adatok tükrében (Ungarische Flüchtlinge 1956 im Spiegel der statistischen Angaben)*, in: *Levéltári Szemle* 3 (2002), S. 56–60.

2 *István Szépfalusi, Lássátok, halljátok egymást! Mai magyarok Ausztriában (Ihr sollt einander sehen und hören! Heutige Ungarn in Österreich)*, Budapest 1992.

3 *Gyula Borbándi, A magyar emigráció életrajza 1945–1985 (Biographie der ungarischen Emigration 1945–1985)*, 2 Bde., Budapest 1989.

4 Besonders bedanke ich mich für die Hilfe bei der Forschung in Budapest bei Attila Viktor Soós (Magyar Országos Levéltár, Budapest [Ungarisches Staatsarchiv, im Folgenden MOL]) und Géza Vörös (Állambiztonsági Szolgálatok Történeti Levéltára, Budapest [Historisches Archiv der Staatssicherheitsdienste, im Folgenden ÁBTTL]), in der Stadt Salzburg bei Mag. Dr. Oskar Dohle MAS (SLA), Dipl. Ing. Péter Karsay (Salzburger Ungarischer Verein), Mag. Dr. Thomas Mitterecker (AES) und o. Univ. Prof. Mag. Dr. Arno Strohmeyer (Fachbereich Geschichte der Paris-Lodron-Universität Salzburg). Weiters bedanke ich mich für die Gelegenheit, mit den in Salzburg lebenden Emigranten zu sprechen, allen voran mit Mária Schwarz, László Biza, Dr. András Farkas und Károly Végly, die mir ihr Vertrauen schenken und ihre Erinnerungen mit mir teilen.

5 *Erich Zöllner, Geschichte Österreichs*, Wien 1990, S. 529.

6 Antal Nagy-Ernei Kelemen, geb. 1913 in Hermannstadt (ung. Nagyszeben, rum. Sibiu), gest. 1997 in Salzburg, wurde 1935 zum Fliegerleutnant ernannt. Im Juni 1942 wurde er Erster Offizier im Rang eines Hauptmannes. In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges ging er mit seiner militärischen Formation nach Westen, am Ende des Krieges befand er sich schon in Salzburg, wo er sich dann auch niederließ. *A. János Péterdi, Nagy-Ernei Kelemen Antal (1913–1997)*, in: *Magyar szárnyak* 25 (1997), S. 307 f.

7 *Heinz Dopsch und Robert Hoffmann, Geschichte der Stadt Salzburg*, Salzburg 1996, S. 571. Das Original der Radioansprache Lepperdingers ist nicht erhalten.

8 *Antal Kelemen, A szétzilált szivárvány: egy könyv, nem csak repülők részére (Der zerzauste Regenbogen. Ein Buch nicht nur für Flieger)*, Budapest 1993, S. 161.

9 Abkommen über die Alliierte Kontrolle in Österreich vom 4. Juli 1945 (Erstes Kontrollabkommen), in: *Stephan Verosta* (Hg.), *Die internationale Stellung Österreichs. Eine Sammlung von Erklärungen und Verträgen aus den Jahren 1938 bis 1947*, Wien 1947, S. 66–71.

10 *Zöllner, Geschichte Österreichs* (wie Anm. 5), S. 529.

11 Die vor dem 23. Oktober 1956 in Österreich Angekommenen wurden von den Verwaltungsbehörden des Landes Salzburg als Altflüchtlinge, die nachher eingetroffenen Ungarn als Neuflüchtlinge bezeichnet.

12 Ferenc Szálasi (1897–1946) war der Gründer der Hungaristen-Bewegung und der Pfeilkreuzler-Partei. Das Programm war in der Hauptsache die Vorstellung eines Hungarismus, gepaart mit einer ungarischen Mischung Nationalismus und Sozialismus zusammen mit Versatzstücken eines des mythischen Glaubens, Nationalismus und Sozialismus. Nach Szálasis Vorstellungen träumte er davon, dass in der Zukunft das hungaristische Ungarn neben dem NS-Deutschland und dem faschistischen Italien in der Zukunft Europa beherrschen wird. Er hielt sich selbst war Antisemit, seine Absicht ein „für „Asemit“: sein Traum war ein „Judenfreies“ Ungarn.

13 *Borbándi, A magyar emigráció életrajza*, Bd. 1 (wie Anm. 3), S. 13.

14 Éva Teleki bezieht sich in ihrer Monografie über die Pfeilkreuzler-Herrschaft in Ungarn auf das Material des Szálasi-Prozesses von 1946, schreibt aber Bleibach statt Blaubach. *Éva Teleki, Nyilas uralom Magyarországon: 1944. október 16–1945. április 4. (Die Pfeilkreuzler-Herrschaft in Ungarn: 16. Oktober 1944–4. April 1945)*, Budapest 1974, S. 288. Diese Schreibweise wird von Borbándi übernommen. *Borbándi, A magyar emigráció életrajza*, Bd. 1 (wie Anm. 3), S. 15. Dieser Fehler dürfte

aber aus den Prozessakten stammen, da sich lt. Fachliteratur die Pfeilkreuzler nicht in Bleibach (heute ein Ortsteil von Gutach im Breisgau) in Baden-Württemberg aufgehalten haben, sondern nur die Gemeinde Blaibach in Bayern erreichen konnten.

15 Heute Hotel Sacher, Schwarzstraße 5–7, Salzburg.

16 *Borbándi*, A magyar emigráció életrajza (wie Anm. 3), S. 14–16.

17 Eines der Salzburger DP-Lager bestand neben dem Hauptbahnhof im Hotel Europa in der Rainerstraße 31 und in seiner Umgebung. *Kelemen*, A szétzilált szivárvány (wie Anm. 8), S. 188.

18 *György Majtényi*, „Magyar barátaink szivünk kapuján kopogtatnak”. Magyar menekültek Ausztriában („Ungarische Freunde klopfen an die Tore unserer Herzen”. Ungarische Flüchtlinge in Österreich), in: *Lymbus* (2005), S. 366.

19 Abkommen zwischen den Regierungen des Vereinigten Königreiches, den Vereinigten Staaten von Amerika, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Französischen Republik über den Kontrollapparat in Österreich vom 28. Juni 1946 (Zweites Kontrollabkommen), in: *Verosta*, Die internationale Stellung Österreichs (wie Anm. 9), S. 104–112.

20 Heimkehr- und Rückwandererzüge, Salzburger Nachrichten (im Folgenden SN), 16. März 1946, S. 3.

21 Rückwanderertransport für Ungarn, SN, 16. März 1946, S. 3.

22 „Mit dieser Art »demokratischer« Behandlung werden die Ungarn am Kapitelplatz beehrt” AES, EB Rohracher, 19/16: Außerordentliche Flüchtlingsseelsorge Ungarn 1956–1957.

23 Ebd.

24 *Kelemen*, A szétzilált szivárvány (wie Anm. 8), S. 170.

25 MOL, M-KS-276, fond 67, csoport 214, őrzési egység 81, Farkas Mihály titkársági iratai. Jelentés 1948. október 8. Czapik Gyula egri érsek római tárgyalásai. Bedanken möchte ich mich für diesen Hinweis bei meinem Studienkollegen und Freund Balázs Rétfalvi, der mich auf diese Quelle aufmerksam machte.

26 SLM, Landesamt für Umsiedlung, Jahrestätigkeitsberichte 1947–1954, Karton 171.

27 János Mihályfi wurde am 22. Juni 1905 in Baja, Ungarn geboren. In der Hauptdiözese von Kalocsa wurde er am 30. Dezember 1928 zum Priester geweiht. In seinem 82. Lebensjahr und seinem 58. Jahr als Priester starb er am 22. November 1986. AES, EB Rohracher, 19/16 und Verordnungsblatt der Erzdiözese Salzburg LXIX. Band. Verordnungen des Jahres 1986, S. 171.

28 ÁBTL, K-637 Berkesy Tibor, S. 24. Alle Übersetzungen aus dem Ungarischen stammen vom Verfasser.

29 Interview mit Károly Véghy, 16. Januar 2009. – Károly Véghy wurde am 26. Oktober 1927 in Szentgyörgyvölgy, Ungarn geboren. Er diente als reformierter Pfarrerasistent in Győr, bis er Ungarn am 22. Februar 1957 verließ. Der Pfarrer der Gemeinde Oberwart im Burgenland, Imre Gyenge, schickte ihn nach Salzburg, wo er erstmals als ungarischer reformierter Pfarrer in den Flüchtlingslagern arbeitete. Nach dieser Zeit hielt er Gottesdienste für die ungarischen Reformierten in ganz Österreich, so z. B. zwischen 1970 und 1988 in Vorarlberg und nach 1988 wieder in Salzburg. ÁBTL, K-2269. „Anderson Lancelot”, S. 13. und das Interview mit Károly Véghy.

30 Ihre Wochenzeitung erschien mit dem Titel *Tájékoztató* (Orientierungshilfe). ÁBTL O-8-025 „Tátra” Rumi Magyar Őrzészlóalj, S. 149.

31 Die Ungarische Caritas Salzburg wurde am 1. Januar 1968 aufgelöst. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben wurde in die Österreichische Caritas, die sich am Universitätsplatz 7 in Salzburg befand, die aus drei Mitgliedern bestehende Ungarische Kommission integriert. MOL, XIX-J-1-j Ausztria TÜK iratok 1969, 18. doboz (im Folgenden d.), 10-19-00728/1, Összefoglaló az ausztriai emigrációról, S. 31.

32 ÁBTL, O-8-025, S. 148 f.

33 Ebd., S. 150 f.

34 Die ersten Initiativen starteten in Innsbruck und Kärnten, also in der französischen bzw. britischen Besatzungszone Österreichs sowie in Deutschland, vor allem in Bayern, das von den Amerikanern besetzt war. Zuerst bildeten die ehemaligen Kameraden unabhängig voneinander, später zusammen die Organisationen und Institutionen des Kameradschaftsbundes. *Ildikó Zsitnyányi*, Egy „titkos háború” természete. A Magyar Harcosok Bajtársi Közössége tagjaival szemben lefolytatott internálási és büntetőeljárás gyakorlat (Die Natur eines „geheimen Krieges”. Das geführte Internierungs-, und Strafverfahren gegen den Kameradschaftsbund ehemaliger Ungarischer Frontkämpfer), in: *Hadtörténeti Közlemények* 4 (2002), S. 1086.

35 *Zsitnyányi*, Egy „titkos háború” természete (wie Anm. 34), S. 1086 f.

36 Der geheime Bericht beruft sich auf die Zeitung mit dem Titel *Hadak útja*, was übersetzt soviel heißt wie „Der Weg der Heere“. Der korrekte Titel lautet aber *Hadak Útján*. Vgl. dazu *Körlevél*. Magyar Harcosok Bajtársi Közösségének Salzburgi Főcsoportja (Rundschriften. Die Salzburger Hauptgruppe von dem Kameradschaftsbund ehemaliger Ungarischer Frontkämpfer), Salzburg, Mai 1950. (im Folgenden *Körlevél*).

37 *ÁBTL*, O-8-025, S. 148; und *Borbándi*, *A magyar emigráció életrajza* (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 290.

38 Gyula Borbándi erwähnt die Zeitung als *Zentrals Rundschriften*, die in Solbad Hall in der Nähe von Innsbruck erschien. *Borbándi*, *A magyar emigráció életrajza* (wie Anm. 3), S. 100.

39 *Körlevél* (wie Anm. 36) und *Borbándi*, *A magyar emigráció életrajza* (wie Anm. 3), S. 100.

40 *ÁBTL*, O-8-068 *Ausztriai Magyar Hungarista Mozgalom*, S. 44.

41 *Borbándi*, *A magyar emigráció életrajza* (wie Anm. 3), S. 490.

42 *ÁBTL*, O-8-068, S. 54.

43 *Majtényi*, „Magyar barátaink szívünk kapuján kopogtatnak“ (wie Anm. 18), S. 369.

44 *Soós*, *Ausztria és a magyar menekültügy* (wie Anm. 1), S. 1026.

45 Ungarns Freiheitshelden im Camp Roeder, SN, 10. November 1956, S. 5.

46 Endstation Freiheit für KP-Opfer, SN, 14. November 1956, S. 5.

47 500 Flüchtlinge eingetroffen, SN, 19. November 1956, S. 7.

48 Australien sucht Ungarn, SN, 19. November 1956, S. 7.

49 Pfadfinder arbeiten für Flüchtlinge, SN, 21. November 1956, S. 7.

50 1600 Ungarn nach USA, SN, 1./2. Dezember 1956, S. 5.

51 US-Luftbrücke für 1.000 Ungarn pro Tag, SN, 7./8./9. Dezember 1956, S. 5.

52 Wieder Ungarn-Transporte, SN, 2. Februar 1957, S. 5.

53 „Hinaus mit den Henkern unserer Kinder!“ Resolution von 2.500 ungarischen Freiheitskämpfern an die österreichische Regierung gegen die Kadar-Kommission, SN, 6. Februar 1957, S. 5.

54 *Soós*, *Ausztria és a magyar menekültügy* (wie Anm. 1), S. 1048.

55 Die Anschrift des Hilfsdienstes war: Bundeslager Hellbrunn, Baracke Nr. 31. *Soós*, 1956 és *Ausztria* (wie Anm. 1), S. 122.

56 *Soós*, 1956 és *Ausztria* (wie Anm. 1), S. 86 u. 121.

57 Das Gebiet der Erzdiözese Salzburg umfasst neben Stadt und Land Salzburg den nordöstlichen Teil Tirols.

58 Am 12. Februar 1957 bestellte der Apostolische Visitator Stefan László zum Leiter des Seelsorgendienstes im Lager Siezenheim, weil er älter war als der schon dort arbeitende Géza Henye. AES, EB Rohrer, 19/16. 296/57, Vis. 76/5.

59 Géza Henye (geb. 19. März 1926 in Kapuvár, Ungarn) diente in der Zeit von 1951–1956 und a. in Mosonmagyaróvár und Környe als Kaplan. In seinem Beurteilungsbogen steht vermerkt: „Er hat sich für den Freiheitskampf in Wort und Tat sehr exponiert.“ Nach dem Aufstand floh er nach Österreich, wo er ab Dezember 1956 seine Arbeit mit den ungarischen Flüchtlingen im Lager Siezenheims begann. AES, EB Rohrer, 19/16. 2840/56 und 1177/58.

60 AES, EB Rohrer, 19/15.

61 Ebd., Bischofskonferenz 1957/II zu Punkt 18 der Tagesordnung: Ungarnflüchtlinge.

62 *ÁBTL*, O-17011, *Ausztriából amnesztiával hazatértek*, S. 93.

63 In einem Bericht vom 21. Mai 1958 liest man über das Lager Siezenheim Folgendes: „A Camp Roeder-i láger Salzburg mellett van közetlenül. A láger átalakítása előtt katonai laktanya volt...“. („Das Lager Camp Roeder ist direkt neben der Stadt Salzburg. Vor der Umbildung war das Lager eine militärische Kaserne...“) *ÁBTL*, A-1146, *Nyugati országok gyűjtőlágerei, vezetői, személyzetük*, S. 11 f.

64 Die Verhörte war ein Flüchtling und hielt sich gemeinsam mit ihrem Mann bis 10. April 1958 im Lager auf, danach wurden beide wegen der Auflösung des Lagers in ein Linzer Lager überstellt. *ÁBTL*, O-17011, S. 93.

65 Aufgrund des schon in Teile zitierten Berichts von 1958: „Das Lager hat ein Fassungsvermögen für 6–7.000 Leute.“ („A láger befogadó képessége 6-7.000 fő.“), *ÁBTL*, A-1146, S. 12.

66 *ÁBTL*, O-17011, S. 93 f.

67 Ebd., S. 94 f.

68 Ebd., S. 96.

69 United States Escape Program: Hilfsprogramm der amerikanischen Regierung für Flüchtlinge mit Sitz in Wien IX., Frankplatz 3. *Soós*, 1956 és *Ausztria* (wie Anm. 1), S. 124.

70 ÁBTL, O-17011, S. 97 f.

71 AES, EB Rohracher, 19/15 Bischofskonferenz, 1958/1 Bericht über die seelsorgerische Betreuung der Ungarnflüchtlinge in Österreich.

72 Im Januar 1957 wanderte P. Augustin Juhász mit der Erlaubnis seiner Ordensoberen nach Kanada aus, um die ungarischen Studenten an der Hochschule für Bodenkultur in Vancouver zu betreuen. AES, EB Rohracher, 19/16, Z: Vis. 107/3.

73 Ebd.

74 AES, EB Rohracher, 19/15, Punkt 25 der Österreichischen Bischofskonferenz 1960/III: Ungarnflüchtlinge.

75 SLA, Landesamt für Umsiedlung, Ungarn nach Australien, Karton 27–29; auch Auswandererkartei: Ungarn nach Australien, Karton 30–42.

76 Die Péter-Bornemisza-Gesellschaft wurde im März 1960 gegründet, ihr Sekretär war anfangs Univ. Prof. MMag. István Szépfalusi. Die Gesellschaft übernahm aus Anspruch Bildung und geistige Aufklärung des anspruchsvollen ungarischen Publikums. Dank Szépfalusi fanden die niveauvollen Veranstaltungen große Beachtung und wurden so eine ständige Einrichtung. *Borbándi, A magyar emigráció életrajza*, Bd. 2, S. 113 (wie Anm. 3).

77 *János Pilinszky*, Großstadt-Ikonen. Ausgewählte Dichtungen und Essays, Salzburg 1971. (Ungarischer Titel: Nagyvárosi ikonok).

78 *Domonkos Szilágyi*, Enzyklopädie des Fiebers, Salzburg 1977. (Ungarischer Titel: Sajtóértekezlet).

79 *István Szépfalusi* (Hg.), Neue siebenbürgisch-ungarische Lyrik, Salzburg 1974.

80 Univ. Prof. MMag. István Szépfalusi (geb. 1932 in Budapest, gest. 2000 in Wien) war evangelischer Pfarrer, Universitätsprofessor, der Leiter des Ungarischen Seelsorgedienstes der Evangelischen Kirche in Österreich, Redakteur und Gründungssekretär der Péter-Bornemisza-Gesellschaft. Zwischen 1950 und 1955 studierte er Theologie in Ungarn, in Sopron und Budapest. Als österreichischer Staatsbürger zog er 1955 in die Geburtsstadt seiner Mutter, Wien. Ab 1956 fungierte er als ungarischer Pfarrer der Evangelischen Kirche in Österreich. 1962–1968 studierte er Geschichte und Dolmetsch an der Universität Graz und ab 1975 war er Lektor für Ungarisch am Institut für Dolmetsch und Übersetzung der Universität Wien. Zusammen mit seiner Frau, Dipl. Dolm. Mag. Martha Szépfalusi-Wanner, bemühte er sich, die ungarische Literatur in Österreich bekannter zu machen. Er war einer der Leiter der Europäischen Ungarischen Evangelischen Jugendkonferenz und der Europäischen Protestantischen Ungarischen Freiuniversität. Seine Aufsätze wurden unter anderem in den Zeitschriften *Új Látóhatár*, *Irodalmi Újság*, *Katolikus Szemle*, *Útitárs*, *Magyar Híradó* und *Bécsi Napló* veröffentlicht. Zit. nach *Gyula Borbándi*, *Nyugati magyar irodalmi lexikon és bibliográfia* (Lexikon und Bibliografie der westlichen ungarischen Literatur) (Budapest 1992) S. 345 f. Dazu auch *Zoltán Kászoni*, *A kölcsönös bizalom jegyében. Beszélgetés Szépfalusi Istvánnal az Ausztriai Magyar Evangélikus Gyülekezet, a Magyar Lelkigondozó Szolgálat és a Bornemisza Péter Társaság történetéről* (Im Zeichen des gegenseitigen Vertrauens. Gespräch mit István Szépfalusi über die Geschichte der Ungarischen Evangelischen Gemeinde in Österreich, des Ungarischen Seelsorgedienstes und der Péter Bornemisza Gesellschaft. <http://www.bornemisza.at/tort.htm> (Stand: 28. Mai 2011).

81 Der Dolmetscher Theodor Albert wurde in Österreich als Sohn eines in Ungarn akkreditierten österreichischen Diplomaten geboren und studierte in Ungarn. Sowohl in Ungarn als auch in Österreich hatte er weit reichende Beziehungen. Er unterrichtete ungarisch und organisierte für seine Schüler Diskussionsabende, die in seiner Wohnung stattfanden. MOL, XIX-J-1-j Ausztria TÜK iratok 1975., 36. d. 10-1-005887 Theodor Albert, mint egy esetleges salzburgi csoport vezetője. 165/1975.

83 Die Frau von Herrn Mayerhofer war Ungarin. MOL, XIX-J-1-j, 36. d. 10-1-005887, 165/1975.

84 Der damalige Besitzer des Hotels war ein ungarischer Graf, ein guter Freund von Theodor Albert. MOL, XIX-J-1-j, 36. d. 10-1-005887, 165/1975.

85 Ebd.

86 MOL, XIX-J-1-j, 36. d. 10-1-005887, 005887/1975.

87 MOL, XIX-J-1-j Ausztria TÜK iratok 1976., 28. d. 10-1 005385 Theodor Albert, mint egy esetleges salzburgi magyar csoport vezetője.

88 Ebd.

89 Rainerstraße 6–8, Salzburg.

90 *Szépfalusi*, *Lássátok, halljátok egymást!* (wie Anm. 2), S. 343–344.

91 Interview mit László Biza, Salzburg, 13. Januar 2009

92 Interview mit Károly Véghy.

93 Interview mit László Biza.

- 94 Interview mit Károly Véghy.
95 Interview mit László Biza.
96 Interview mit Károly Véghy.
97 *Károly Véghy u. Mihály Soos*, Rechenschaftsbericht 1968 des Seelsorgedienstes der ungarischen Reformierten in Österreich. Beide Autoren waren reformierte Pfarrer, welche die Zusammenfassung für die Sonderkommission der reformierten Kirche in den Niederlanden anfertigten. ÁBTL K-2269, Jelentés. Bécs, 1969. június 2., 70. Die ungarische Übersetzung der Zusammenfassung befindet sich in MOL XIX-J-1-j, 19. d. 10-2-002642 Az ausztriai magyar református egyház beszámoló jelentés az 1968-as évről.
98 Interview mit Károly Véghy.
99 ÁBTL K-2269, S. 93.
100 Der Kulturverein der ungarischen Sprachgruppe in Oberösterreich wurde im Jahr 1966 gegründet. *Szépfolusi, Lássátok, halljátok egymást!* (wie Anm. 2), S. 267.
101 ÁBTL K-2269, S. 29.
102 ÁBTL K-2269, Szigorúan titkos! Egri elvtársnak. Bécs, 1968. szeptember 10., S. 34.
103 ÁBTL K-2269, Jelentés. Bécs, 1969. június 11., S. 80. Die Erinnerungen von Károly Véghy im Interview bestätigen die Information über den Ort des geplanten Treffens in Ungarn.
104 Ebd., S. 83.
105 Interview mit Károly Véghy.
106 Aufgrund der derzeit zur Verfügung stehenden Akten im ÁBTL kann „Frazer“ nicht identifiziert werden.
107 ÁBTL K-2269, Jelentés. Bécs, 1969. július 24., S. 89.
109 Schriftliche Mitteilung von Dr. András Farkas, 31. Mai 2010.
110 Schwarzstraße 25, Salzburg.
111 Interview mit Károly Véghy und Telefoninterview mit Mária Schwarz, 27. April und 3. Mai 2010.
112 Griesgasse 23–25, Salzburg.
113 Waagplatz 2, Salzburg.
114 Die Statuten des Vereins: http://www.salzburgi-magyar-koer.org/index.php?option=com_content&view=article&id=74&Itemid=72&lang=de (Stand: 28. Mai 2011)
115 Történetünk (Unsere Geschichte): http://www.salzburgi-magyar-koer.org/index.php?option=com_content&view=article&id=19&Itemid=62&lang=hu (Stand: 28. Mai 2011).
116 Fürstenallee 45, Salzburg.
117 Aignerstraße 135, Elsbethen.
118 Guggenbichlerstraße 20, Salzburg.
119 Zur Zeit verfügt die Bibliothek des Salzburger Ungarischen Vereins über einen Bestand von mehr als 500 Büchern, aber auch zahlreiche CDs und DVDs. Entliehen werden können sie beim Präsidenten des Vereins, Péter Karsay. (Schriftliche Mitteilungen von Péter Karsay, 25. Juli 2010).
120 Interview mit Mária Schwarz.
121 Die Webseite des Salzburger Ungarischen Vereins: <http://www.salzburgi-magyar-koer.org> (Stand: 28. Mai 2011).
122 Hungarica Salzburg, verfügbar im Internet: <http://radiohungarica.com/> (Stand: 28. Mai 2011).
123 Történetünk (wie Anm. 119) und die mündlichen Mitteilungen von Péter Karsay, Oktober 2008.

Anschrift des Verfassers:
Kristóf Erdős, Museologe
Felsenkrankenhaus Museum
H-1012 Budapest, Lovas út 4/c.
erdoskristof@gmail.com

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [151](#)

Autor(en)/Author(s): Erdős Kristof

Artikel/Article: [Neue Heimat Salzburg Die Geschichte der ungarischen Emigration in Salzburg nach dem Zweiten Weltkrieg 363-388](#)